



PRESSE-INFORMATION, 18. JULI 2011

Polarisierung und Solidarität – Berlin vor dem Mauerbau

Republikflucht, wirtschaftliche Nöte der DDR und die Sicherheitsinteressen der UdSSR waren nicht die einzigen Gründe, die 1961 zur Spaltung Berlins führten. Vor allem in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre wurden die vielfältigen innerstädtischen Beziehungen in Berlin über die Sektorengrenzen hinweg ein eigenständiges Motiv der „separatistischen“ SED für den Mauerbau.

Schon lange vor der Abriegelungsaktion vom 13. August 1961 war das geteilte Berlin im Kalten Krieg der Schauplatz einer einzigartigen Systemkonkurrenz. In seinem gerade erschienenen Buch „Vor der Mauer“ untersucht Michael Lemke, Zeithistoriker am Zentrum für Zeithistorische Forschung, wer diese Rivalität von Ost- und West-Berlin mit welchen Absichten gestaltete, wie sie den Alltag der Sektorenstadt beeinflusste und wie deren Bewohner darauf reagierten. Der Forscher fragt nach den Ursachen, Verläufen und Folgen der Berliner Systemkonkurrenz. Dazu erfasst er die drei gesellschaftlichen Bereiche Politik, Wirtschaft und Soziales sowie Kultur.

Die Differenzierung von Beweggründen und Entscheidungen der beiderseits auf Herrschaftssicherung bedachten Politik ist ein Hauptaugenmerk des Buches. In diesem Zusammenhang gewinnt die Frage, inwiefern die Systemkonkurrenz mit ihren „Schaufenstern“ in Berlin Anteil an Polarisierungen in der Stadt und der Eskalation des Kalten Krieges aber auch an seiner „vernünftigen“ Begrenzung hatte, an Bedeutung. Gegenüber internationalen Spannungen, insbesondere den Berlinkrisen, entwickelte die regionale Gesellschaft eine erstaunliche Resistenz. Diese „Normalität“ des Kalten Krieges trug im universalen Berliner Wettbewerb mehr zur Bewahrung statt zur Auflösung des Verflechtungsgebietes und der gesamtstädtischen Identität bei. Kontrastierende Gegenüberstellungen und Vergleiche lassen erkennen, dass das Alltagsverhalten der Bevölkerung viel stärker als bislang angenommen von stabilen persönlichen Beziehungen, vom sektorenübergreifenden individuellen Handel, ähnlichen Konsumwünschen und Erwerbsmentalitäten, von tradierten kulturellen Gewohnheiten, aber ebenfalls von aktuellen Konkurrenzangeboten gesteuert wurde. Der Leser erfährt Neues auch über Persönlichkeiten, politische Gruppierungen und Institutionen sowie über Konzepte, Interaktionen und sich wandelnde Stimmungslagen. Ein häufig ambivalentes Handeln der politischen Kontrahenten, aber auch der vom Konflikt Betroffenen, erklärt die spannungsreichen Wechselbeziehungen im Berliner Alltag mit und weist auf wichtige innere Ursachen für den Mauerbau hin.

„Vor der Mauer“ zeigt, dass die permanente Auseinandersetzung mit der Konkurrenzsituation die regionale Gesellschaft veränderte und sich in ihr bereits 1948 angelegte Separationstendenzen fortsetzten. Michael Lemke verdeutlicht in seinem Buch aber auch die verbindende Kraft der bis zum Mauerbau wirkenden gesamtberliner Solidarität.

Michael Lemke

Vor der Mauer

Berlin in der Ost-West-Konkurrenz 1948 bis 1961, Zeithistorische Studien Bd. 48, Köln/Weimar/Wien 2011, 150 s/w-Abb., 753 S., ISBN 978-3-412-20672-7

Buchbestellung: [Böhlau Verlag](#)

Kontakt zum Autor: michle@aol.com